

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Druck und Eigentum der Herausgeber: Verantw. Redacteur: Heinrich Pohlmann in Dresden.

Abonnements-Preise: Ein Quartal 3 Mark, ein halbes Jahr 5 Mark, ein Jahr 9 Mark. Einmalige Beiträge 1 Mark. Einmalige Anzeigen 1 Mark. Einmalige Anzeigen 1 Mark.

Abonnements-Preise: Ein Quartal 3 Mark, ein halbes Jahr 5 Mark, ein Jahr 9 Mark. Einmalige Beiträge 1 Mark. Einmalige Anzeigen 1 Mark. Einmalige Anzeigen 1 Mark.

Koppel & Co., Bankgeschäft. Schloss-Strasse 14, gegenüber der Sporengasse.

An- und Verkauf aller Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien etc. Auszahlung aller Coupons. Unentgeltliche Controle der Verloosung aller Werthpapiere. Alles auch auf brieflichem Wege. Domicilstelle für Wechsel.

Reit-Institut von Ed. Putzke, Reitbahnstrasse (alte Caval-Kaserne). Ausleihen und Pension von Reitpferden, Fahrgeschirren, Reitunterricht für Damen und Herren in der grossen Manège und der freien Reitbahn. Elegante Pferde und Geschirre. Mässige Preise.

Nr. 270. 24. Jahrg. 1879. Witterungsaussichten: Reist trübe und neblig. Dresden, Sonnabend, 27. September.

Abonnement.

Die geehrten auswärtigen Leser der „Dresdner Nachrichten“ bitten wir, das Abonnement für das vierte Quartal 1879 baldigst erneuern zu wollen, damit wir die Nummern ohne Unterbrechung weiter liefern können.

Sämmtliche Postanstalten des deutschen Reichs und Auslandes nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.

In Dresden abonniert man (incl. Bringerlohn) vierteljährlich mit 2 Mark 50 Pfg., bei den kaiserlichen Postanstalten in Sachsen mit 2 Mark 75 Pfg.

Expedition der Dresdner Nachrichten, Marienstr. 13.

Politik.

Noch lange wird die Donaufahrt des deutschen Kaisers im Mittelpunkt der politischen Betrachtungen stehen. Die Presse des Auslandes begleitet die Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Wien mit fast übereinstimmenden Urtheilen. Die „Times“ fasst die allgemeine Stimmung in folgende kurze Sätze zusammen: Das Freundschaftsverhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich hält kriegerische Anwandlungen Russlands und Frankreichs in Schach und kommt damit dem allgemeinen Weltfrieden zu Gute. Vor Frankreich müsse allerdings Deutschland stets auf der Hut sein, aber die gegenwärtige französische Regierung habe vielfache Beweise gegeben, dass es ihr eheulich um die Fortdauer des Friedens zu thun sei. Das deutsch-österreichische Bündnis richte sich auch mehr gegen Russland, es sei ein Zaun für die russische Orientpolitik. In gleichem Sinne hat sich Fürst Bismarck auch in Wien gegen den baltischen französischen Botschafter, Teizerenc de Bort, ausgesprochen. Er beschwichtigte alle Befürchtungen des französischen Diplomaten, er gab ihm die formellsten und kategorischsten Versicherungen, dass die intimen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich Frankreich nicht im geringsten zu beunruhigen brauchten. Das gute Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich werde sich wahrscheinlich noch herzlicher gestalten. Bismarck schloß seine Beteuerungen mit den Worten:

Ich bediene mich niemals der Worte, um einen Gedanken zu verbergen; Herr Baddington hat den Beweis davon in Berlin erhalten und mein Wunsch, herzliche Beziehungen zu Frankreich zu erhalten, ist ausdrücklich.

Der französische Botschafter hat sich beeilt, diese Versicherungen nach Paris zu übermitteln und gab dem Fürsten Bismarck seiner Befriedigung über solche Worte herzlichen Ausdruck. Um so mehr wird es die französische Regierung selbst beklagen, dass eines ihrer Mitglieder, der Minister des Innern, Lepère, fast gleichzeitig damit eine solche dramatisirende Unvorsichtigkeit beging. Lepère sprach von den befestigten Höhen Nömpelgards (Montbelliard) gleichsam drohend, die Hand gegen die deutsche Grenze ausstreckend, dieselbe Phrase, mit der einst Ledebour den deutsch-französischen Krieg einleitete: „Wir sind bereit“. Nun ist zwar ein großer Unterschied zwischen einem Minister des Krieges und dem des Innern, zwischen einem Ledebour und einem Lepère, aber sachlich hat Letzterer nicht so Unrecht, denn Frankreich ist augenblicklich kriegsgerüsteter und bereiter denn je. Es ist ferner richtig, dass Lepère ohne Vollmacht und Auftrag das Gebiet der äusseren Politik freist, aber das ändert nicht viel. Lepère sprach in einem unbedachten Augenblicke das aus, was in den Herzen seiner Landsleute lebt. Er empfand, angesichts der Anwesenheit Bismarck's in Wien, das, was man unter Napoleon III. „patriotische Beklemmungen“ nannte. Sein Herz war stärker als der Kopf, die Leidenschaft mächtiger als der berechnende Verstand. Er stieß einen französischen Schmerzschrei aus, den er gewiss selbst jetzt bereut. Die Kabinetpolitik Frankreichs ist der Erhaltung des Friedens gewidmet, daran kann kein Kundiger zweifeln; die Volkspolitik geht ihre eigenen Wege, das ist auch sicher; zuweilen geschieht es, dass die Volkspolitik stärker ist als alle Kabinetpolitik und der im Volke lebende Gedanke den Sieg behauptet. Die Franzosen haben aber seit 8 Jahren so viele Beweise von Besonnenheit, Weltklugheit und praktischem Verstand gegeben, dass man nicht zu bezagen braucht, die Leidenschaft werde mit dem Verstande durchgehen. Die Versicherungen Bismarck's von freundlicher Gesinnung gegen Frankreich werden gewiss nicht spurlos an den Franzosen vorübergehen.

Auch können die Befürchtungen, welche Elsaß-Lothringen jetzt anlässlich der Kaisermandate bekundeten, nicht ohne Eindruck auf die Franzosen bleiben. Es bleibt ihnen auf die Dauer doch nicht verborgen, dass der begeisterte Empfang, den der deutsche Kaiser in Straßburg und Metz fand, keine künstliche Schöpfung der Behörden war. Zugunsten ist, dass die zahlreichen deutschen Beamten in den Reichslanden, die dort eingewanderte deutsche Bevölkerung besonders eifrig waren, ihre Loyalität den Augen der kaiserlichen Majestät vorzuführen. Wir selbst täuschen uns auch nicht im Mindesten über die Thatsache, dass noch ein großer Theil der Bewohner Elsaß-Lothringens sein Herz für Frankreich schlagen läßt. Aber ebenso haben die jetzigen Kaiserfeste bewiesen, dass sich ein immer stärkerer Theil der Bevölkerung aufrichtig Deutschland anschließt, sich wohlher fühlt als unter französischer Herrschaft und die neue Staatsangehörigkeit um keinen Preis mit der Rückkehr zur alten vertauschen möchte. Die Anwesenheit des Reichsoberhauptes in den Reichslanden hat auf diese einen tiefen Eindruck gemacht; die Stunde kommt, wo sie sich als ein unlösbares Glied ihrer und unserer großen Mutter fühlen. Statt, wie die Franzosen in flammenden Versen ihm zuriefen, ein deutsches trotziges Venetien zu werden, ist Elsaß-Lothringen ein die Vortheile von früher zu jetzt nächstern abwägendes Reichsland geworden. Es freit den Laß französischer Kultur ab, das deutsche Herz, die deutsche Natur tritt wieder in ihre Rechte. Der Vermählungsprozess, zwei Jahrhunderte lang unternommen, wird in zwei Jahrzehnten durch den Prozess deutscher Wiedergeburt völlig beseitigt sein. Elsaß-Lothringen erhält vom 1. Oktober ab eine neue Verfassung, eine Regierung des Landes im Lande. Noch sind den neuen Reichsbrüdern nicht alle politischen

Rechte deutscher Volkbürger gewährt, noch fehlt gar Manches, was sie beanspruchen dürfen. Von dem besonnenen und weisen Gebrauche, den sie von ihren gegen jetzt wesentlich erweiterten politischen Rechten machen, wird es abhängen, wie schnell ihnen Deutschland auch das noch Fehlende gewährt. Den Franzosen aber, die nie ein Verständnis des geistigen Wesens der Kaiserin zur Zeit ihrer Herrschaft über sie hatten, wird die Erkenntnis gar bald kommen, dass die Reichslande in Gemeinschaft mit Deutschland wieder ganz und voll gutdeutsch wurden.

In der Orientpolitik ist es erfreulich zu hören, dass die Minister des Auswärtigen von Frankreich und England, die Herren Baddington und Lord Salisbury, die im Seebad Dieppe eine zwangslöse Zusammenkunft hatten, sich über eine gemeinsame Behandlung der griechischen Frage verständigten. Es wäre sehr erwünscht, dass diese Angelegenheit, die sich nun so lange hinzieht, endlich zum Abschluss kommt, dass Griechenland erhält, was es zu beanspruchen berechtigt ist und dass die Türkei nicht länger Willkürige anwendet, um sich der Verpflichtung zu Landabtretungen zu entziehen. Die Worte könnten um so eher sich zu einem Opfer entschließen, mit dem sie sich Griechenland als Freund verpflichtete, als sie auf einem anderen Gebiete, in Osttrunelien, allem Anscheine nach wieder zu Ehren und Ansehen kommt. Bekannt ist, auf welche nichtswürdige Weise der Gouverneur Osttruneliens, Meto Pascha, die Souveränität des Sultans weg zu eskamotieren versucht und wie grausam die Bulgaren die heimkehrenden mohamedanischen Flüchtlinge behandelten. Waffensmord dieser Unglücklichen durch Bulgaren ist nichts Seltenes. Die osttrunelische Miliz schreitet nicht gegen die Uebelthäter ein, ermuntert sie wohl gar in ihrem unmenschlichen Beginnen. Die Worte trüben Anhalten, selbst Ruhe zu schaffen und ihre Glaubensgenossen vor schmachtvoller Züchtung zu sichern. Sie hat an der Grenze Osttruneliens ein stattliches Kriegsheer zusammengezogen, sie verschifft von Konstantinopel nach Burgas Truppen, Waffen und allerhand Kriegsmaterial und kauft nicht Alles, werden binnen Kurzem osmanische Truppen in Osttrunelien einrücken, die Balkanpässe und die anderen strategisch-wichtigen Punkte besetzen. Das Chaos in Osttrunelien ist nur so zu beenden. Auf Pascha, dessen Sympathien diesem Unternehmen durchwegs nicht gehören, sagte zu einem auf der Reise nach Konstantinopel begriffenen Mitgliede der internationalen Kommission: „Es ist höchst bedauerlich, dass wir in das Wespenneß werden steigen müssen, aber die Gesetze der Selbsterhaltung lassen uns keine Wahl übrig“.

Neuere Telegramme der „Dresdner Nachrichten“.

Berlin, 26. September. Die „Nat.-Ztg.“ hatte einen Artikel auf den Berliner Kongress und die vor und auf demselben einzunehmende Haltung verschiedener Diplomaten gebracht. Diesen Artikel glaubt nun die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einigen Punkten berichtigend zu müssen. Sie erklärt: Der russische Gesandte Graf Schadowoff habe niemals die ihm nach der „Nat.-Ztg.“ beigemessene Unterthänigkeit Deutschlands nachgesucht, auch kein anderer Vertreter Russlands. Nur mit England verhandelte Graf Schadowoff über die Frage, ob und inwiefern England ohne Ansehen der neuen von Russland vorgeschlagenen bulgarischen Grenze zustimmen würde. Es war dies die Balkanfrage und deren Lösung durch Osttrunelien. Erst nachdem zu einer eventuellen Unterlage des Kongresses zwischen England und Russland vereinbart war, wurde durch Graf Schadowoff das deutsche Kabinet vernachlässigt. Ein Gespräch mit dem Kaiser zu Berlin. Die Unterthänigkeit für den großbulgarischen Plan hat Russland niemals dem Deutschland verlangt, welches im eigenen Interesse kaum einen Grund gehabt hätte, den großbulgarischen Gedanken zu bekämpfen. Gemeinwärtig sei klar gestellt worden, ob Berlin die Verhängung der russischen Occupation Osttruneliens unterstützen würde. Russland stellte darüber niemals eine Frage an das Berliner Kabinet.

Wien, 26. September. Die offizielle Wiener Abendpost druckt einen Artikel der Nordd. Allg. Ztg. vollständig ab, in welchem die offizielle Berliner Mail von dem wohlwollenden gegenwärtigen Verhältnis zwischen Deutschland und Oesterreich, von der Uebernahme Russlands in die russische Politik und von der Dauerhaftigkeit dieses freundschaftlichen Verhältnisses gesprochen hat. Hierzu bemerkt nun das Wiener Blatt: Wir nehmen von diesen Bemerkungen des hervorragenden Berliner Blattes ihrem vollen Wortlaut nach Akt. Durch dieselben ist auch bei uns die allgemeine Ueberzeugung entstanden, dass die Oesterreich und Ungarns während der letzten bedeutungsvollen Tage dort insbesondere als Zeugnis dafür gelten, dass die Ueberreinstimmung der Friedenspolitik beider Reiche und das wohlwollende, gegenwärtige Verhältnis der Interessententwischen derselben dem unparteilichsten Beobachter in Oesterreich und Ungarn sicher sein dürfen. — Die „Wiener Abendpost“ vernimmt, dass Graf Ueßler in den ersten Oktobertagen auf seinen Reisen nach Paris zurückkehrt und dass die Wälder-Nachrichten von einem bevorstehenden Wechsel in dem Kaiserlichen Hofstaatsrat begründungslos sind.

Bern, 26. September. Das Bundesgericht sprach die schweizerische Nationalbahn dem Internationalen Comitee zum Streckungsbetrag von 4,110,000 Francos zu.

Vocales und Sächsisches.

Ihre Majestät die Königin Carola, welche in Wien nach den ursprünglichen Dispositionen mit ihrem von den Hofdamen zurückbleibenden erlauchtem Gemahle zusammenzutreffen sollte, verließ bereits, der „N. Fr. Ztg.“ zufolge, am 24. Septbr. Abends Wien und bezog sich zunächst nach München. Einige Stunden vor ihrer Abreise besichtigte die Königin unter Führung des Ober-Kammerherrn Ritter v. Hertel die Hofkirche. — Auf Befehl des Königs hat der Generalstaatsanwalt Dr. v. Schwarze im Justizministerium eine Uebersicht der Ergebnisse der Civil- und Strafrechtspflege im Königreiche Sachsen, welche die Jahre 1875, 1876 und 1877 umfasst, zusammengestellt und es liefert diese Zusammenstellung leider den traurigen Beweis, dass bei der Civil- und Strafrechtspflege, Concurs- und Eheverfahrensfragen u. s. w. wieder in erheblicher Weise vermerkt haben. Ohne weiter auf die statistischen Darstellungen einzugehen, wollen wir hier nur anführen, dass im Jahre 1877, gegen die Tausende in Varentese gestellte Zahl im Jahre 1875, bei den Gerichtsämtern und Landbescheidern 134,817 (109,956) Civilprocese zur Verhandlung gekommen sind; Concurs kamen 884 (574) und Eheverfahrensfragen 1697 (1460) vor.

Aus Anlass seines gestrigen 50jährigen Bürger-Jubiläum wurde der vormalige Quasibürgermeister, jetzt Privatmann Karl Eduard Hoffmann, von Statthalter und Statthalterorden in der oblichen Weise schriftlich beglückwünscht. — Am 10. Septbr. e. feierte der hiesige Ginechener und Drechsler Gottlob Karl Haack, Jahrgang Nr. 29, sein 50jähriges Jubiläum als Dresdner Bürger in grösster Stille, da Vater Gänisch und seine Gattin alt, arm und gebrechlich sind.

Die letzte öffentliche Dresdner Stadtverordnetenversammlung war gerade die 2000. der Herr Hofrat Kiermann, der Vorsitzende, beehrte. Die erste dieser Sitzungen fand am 24. Mai 1834 statt; damals hieß das Collegium das der „Commune-Representanten“.

Unter der gelehrtesten Juristen Sachsens, der pensionirte Oberappellationsrath v. Erlagern, ist hier am Mittwoch Abend verstorben. Die 1. Kammer verlor in ihm ein ausgezeichnetes Mitglied, das Land einen treuen Patrioten. Fast gleichzeitig starb in Kötzschenbroda einer der wenigen noch lebenden Veteranen aus dem 1812er Kriege gegen Russland, der Herr v. Parich, der die Schlacht an der Medwa und den Uebergang über die Vereina mitgemacht hat. Der nunmehr zur großen Arme abgerückte brave Artillerist, geschmückt mit dem Ehrenkreuz, war nächst dem General Grafen v. Goltenhoff der älteste Soldat Sachsens.

Seltenes der zahlreichen vom Auslande nach Sachsen-Weimar-Gotha-Gymnasiallehrer ist die Idee angeregt worden, dem am 30. Septbr. aus seiner Stellung scheidenden Referenten für das Gymnasialwesen, geb. Kirchenrath Dr. Gildert, ein prächtiges Aemlein zu verehren. Dieser Gedanke findet bei den Verehrten lebhaften Anklang.

Auch bei den freiwilligen Leistungen in Dresden wurden äusserst unglückliche Resultate erzielt. Am ersten Tage fielen von 11 Aspiranten auf den Einjährig-Freiwilligen-Dienst — 7 durch und nur 4 bestanden. Es scheint wirklich jetzt zu viel verlangt zu werden.

Verleht vor Einführung der Schöffen- und Geldwornen-Institute in Sachsen (vor 1869) fanden bekanntlich die öffentlichen und geheimer Hauptverhandlungen vor einem öffentlichen Collegium statt und werden mit dem Eintritt der neuen Reichsjustizgesetze auf Grund der deutschen Strafprozessordnung auch in den Sitzungen vor dem Landgerichte 5 Richter amiren. Sachsen werden nur bei den Sitzungen der Amtsgerichte zugewiesen. Die Schwurgerichte haben nach wie vor bei schweren Verbrechen zu entscheiden.

Im Besitze der Dresdner Kreisbauverwaltung ist die Kartoffelkrankheit in bedeutendem Maße aufgetreten, so dass man namentlich die nächsten Frühjahre dange Vorrichtungen begt, da sich die Kartoffeln bis dahin nicht halten dürften. Auch lässt man über die Aelchheit der Erdkrümel, selbst in landlichen Gegenden. In der Meißner Gegend sind viele (natürlich nur feucht gelegene) Felder gar nicht abgeerntet worden, weil sich dies nicht als lohnend erwies. Die betr. Felder sind deshalb einfach unangehärt worden. Mühlsteine lauten die Nachrichten aus der Lausitz, wo es eine gute Kartoffelernte gegeben hat. Die Bekleide gekleidet sich doch besser, als am Anfang gekleidet werden dürfte; freilich — lauer wird der 1879er Jahrgang werden.

Der Leser wird sich erinnern, dass als die erste Kunde über das Ausbrechen einer epidemischen Augenentzündung in der 3. Bezirksschule in Friedrichstadt Dresden durchschickte, die Stadtbehörde auf Grund laudmännlicher Urtheile die Krankheit als granulöse (auch trachomatöse) Augenentzündung von Leiden, doch anstehendem Charakter beschiente und Umstellung gab, wie man sich verhalten sollte, um weitere Ausbreitung ganzer Familien und Häuser zu vermeiden. Den Namen der ägyptischen Augenentzündung haben weder der Statthalter noch die beteiligten Beamten gebraucht, wohl aber die Zeitungen und das Publikum. Glücklicherweise sind die schwersten Grate dieser hier epidemischen Krankheit, an denen im Orient und im Mittel-Orient (Aegypten, Arabien und den Donaufürstenthümern) viele erblinden, hier in Dresden bedmal nicht vorgekommen. Doch kommt es auch hier zu Lande manchmal, obgleich selten vor, dass diese Krankheit bei schlechter Pflege, unglücklichen äusseren Umständen und franchanter Disposition sich zu einer solchen Höhe hebert, dass die betroffenen Augen erblinden und in Folge von ihren Nebenwirkungen im Oriente zu untergehen sind. Dann darf man mit vollem Rechte auch hier von der ägyptischen Augenentzündung sprechen. Im gegenwärtigen Augenblicke ist allerdings die ganze Frage um den Namen der Sache unklar: die Epidemie hat ihrem Ende, die Schulkinder bejammert und wenn die Schüler sich zum Winterhalbjahre wieder versammelt haben werden, so werden in den gut geübten Schulklassen hoffentlich keine Erkrankungen mehr vorkommen.

Entlich ist es gelungen, das verhängnisvolle Verbrechen Friedrich Wilhelm Zink's aus Gersdorff in Greußen, welcher am 19. August dem besitzenden Gendarmen in Reich entpung, in Gersdorff am 27. September aufgegriffen wurde und in der Nacht zum 6. d. aus dem dortigen Gefängnisse ausbrach, wieder dorthin zu werden. Er wurde in Bernau in Bayern erwischt. Als er gefasst worden sollte, machte er einen Fluchtversuch; der dort. Gendarm machte schließlich von seiner Waffe Gebrauch und erst, als Zink nicht unerheblich verwundet war, gelang es, ihn nach dem Landgerichte zu Zwickau zu deportiren, von wo aus er an das Untersuchungsgericht in Weiden überstellt wurde.

Der Kreisbauverwaltung genehmigt in seiner gestrigen unter Vorsitz des Herrn Kreisbauhauptmann v. Einsiedel stattgefundenen Sitzung die Wünsche der hiesigen Bauhandwerker-Zimmer und verw. Klauer zur Errichtung von Arbeit-Verbindungs-Anstalten. Der Rückzug des Bürgermeisters Hildebrandt in Weiden gegen Abweisung seines Gesuches um Enthebung von der Funktion eines Abgeordneten zum Bezirksrathe wurde zur Wahrung des Bestandes der Selbstverwaltung an den Bezirksrathe zurückverwiesen. Der Bezirksrathe hatte f. J. das Gesuch abgewiesen, weil er die Stadt Weiden im Bezirksrathe vertreten zu sehen wünschte. Die Gründe, welche Weiden ersten Vizebürger an dem Punkte, dem Bezirksrathe fern zu antworten, besaßen, scheinen persönlicher Natur zu sein. Der Rückzug des Blumenfabrikanten Umlauf in Sebnitz gegen seine Abkündigung zur kommunalen Einkommensteuer wird für beachtlich befunden. Die Entscheidung ist nicht ohne prinzipielle Bedeutung. Das Sebnitzer Merkmal bezeugt, dass bei Abkündigung abkündigender (Einkommen) (Merkmal) die Einkommen des vorigen Jahres als Anhalt zu nehmen ist. Nun war in Umlauf's Kaufe voriges Jahr gebaut worden, so dass er nur 1/2 Jahre Abkündigung hat. Bei der heutigen Abkündigung ist er nun nach dem vollen Jahre der Abkündigung des Einkommens herangezogen worden, wogegen er eben richtig Rückzug einlegte. Weniger glücklich waren der Weber Wendel in Sebnitz und der Wb. Werth-Richtig wegen seiner Varnac-Fabrik. Die Abkündigung der Einkommen in Sebnitz und des Raumleiters Wirth in Gersdorff wurden weitere Entscheidungen gewünscht. Der ehemalige Steuermann Seidel in Admighausen will wiewohl Ge-